

Vorwort

Mit seinem 11. Jahrgang öffnet sich das Meister-Eckhart-Jahrbuch für Beiträge, die sich in einem weiteren Rahmen mit Eckharts Leben und Wirken, seiner Lehre und seiner Wirkung seit dem Mittelalter auseinandersetzen, aber auch die Aktualität seines Denkens einerseits und ein Neuverständnis der geistlichen Literatur des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit insgesamt in den Blick nehmen. Die Meister-Eckhart-Jahrbücher konzentrierten sich bisher auf jeweils ein Schwerpunktthema. Ein solches wird auch in Zukunft die einzelnen Jahrbücher bestimmen. Zusätzlich werden sie jedoch einen ›Offenen Teil‹ enthalten, in dem Aufsätze, Miszellen oder auch Forschungsberichte publiziert werden können, die in keinem direkten Zusammenhang mit dem Schwerpunktthema des jeweiligen Jahrbuchs stehen. Auf diese Weise soll eine stärkere Kontextualisierung der Forschung zu Meister Eckhart ermöglicht werden.

Im vorliegenden Band liegt der Schwerpunkt auf der Wirkung Eckharts im 14. und 15. Jahrhundert: Über die unmittelbare Wirkung der Werke Eckharts nach der Verurteilung eines Teils der Eckhartschen Lehre durch Papst Johannes XXII. in der Bulle ›In agro dominico‹ im Jahre 1329 herrschen die unterschiedlichsten Vorstellungen: Die Bulle habe zur Unterdrückung seiner Predigten beigetragen, oder aber sie habe sie nicht beeinträchtigt; Eckhart sei massenhaft überliefert worden, oder aber die Überlieferung seiner Einzelpredigten sei »an den Fingern einer Hand abzuzählen« (KURT RUH). Über die schmale Handschriftenbasis des lateinischen Werks Meister Eckharts herrscht Konsens in der Forschung. Aber was bedeutet sie? Seine deutschsprachigen Predigten dagegen, die wie der Großteil der Predigten des 14. und 15. Jahrhunderts meist anonym überliefert sind, fanden einen großen Rezipientenkreis: 349 mittelalterliche Handschriften enthalten mindestens einen Text Eckharts oder einen Text, der ihm zugeschrieben wurde. Aber was bedeutet das? Wussten die Schreiber und Schreiberinnen, dass sie Eckhart abschrieben? Gab es Sammler von Eckharttexten? Die Wirkung von Eckharts Werken ist gleichwohl nicht durch eine Corpusüberlieferung bestimmt (die existiert haben dürfte, aber vermutlich früh verloren ging), sondern durch eine für die Forschung bis zum heutigen Tag kaum überschaubare Verflechtung seiner Texte, seines Denkens und seines Namens in und mit unzähligen Predigten, Traktaten, sog. Legenden, Exempla und Dicta. Die Geschichte der deutschen Philosophie, Theologie, Frömmigkeit und Sprache ist in der Folge ohne die Wirkungsgeschichte Meister Eckharts nicht zu denken. Der Anfang dieser Wirkungsgeschichte im 14. und 15. Jahrhundert ist Gegenstand des Schwerpunktthemas des vorliegenden Bandes und wird von den Beiträgen auf je unterschiedliche Weise in den Blick genommen: Im ersten einleitenden Beitrag des Bandes behandelt FREIMUT LÖSER

anhand vor allem einiger bekannter Eckhartredaktionen und -bearbeitungen die Vielfalt der unterschiedlichen Aspekte, die eine Überlieferungsgeschichte Eckharts im 14. und 15. Jahrhundert bietet (S. 1–28). DAGMAR GOTTSCHALL (S. 29–53) und LYDIA WEGENER (S. 55–79) untersuchen im Folgenden, auf welche Weise Eckharts volkssprachliches Werk bei der Produktion anonymer Traktatliteratur Verwendung fand. Mit der Rezeption von Eckharts Armutslehre und mit der Inszenierung Eckharts als literarische Figur beschäftigt sich MICHAEL HOPF in seiner Untersuchung eines anonymen Lehrdialogs (S. 81–109). Die produktive Aneignung der bildhaften Sprache Eckharts durch seine Rezipienten wird von REGINA D. SCHIEWER in ihrem Beitrag über die Metapher des ›Seelenwinkels‹ aufgezeigt (S. 111–133). Ausgehend von zwei Handschriften der Eckhartüberlieferung des 15. Jahrhunderts analysiert LAURENTIU GAFIUC die Tradierung von Eckharts Predigten unter überlieferungs- und textgeschichtlichen Aspekten und erschließt so eine virtuelle Eckhart-Predigtsammlung aus dem südwestdeutschen Raum (S. 135–164). Den umgekehrten Weg schlägt BALÁSZ J. NEMES ein (S. 165–195): Er geht der Frage nach, welche Texte im Augustinerchorherrenstift Rebdorf Meister Eckhart zugeschrieben wurden und auf welche Weise sie das Eckhartbild der dortigen Leser sowohl widerspiegeln als auch die spätere Rezeption prägten. Das Verhältnis zwischen ›Original‹ und Übersetzung wiederum bestimmt die Beiträge von MIKHAIL KHORKOV (S. 197–218) und MARKUS VINZENT (S. 219–258): Während KHORKOV anhand der Kontroverse zwischen Nikolaus von Kues und Johannes Wenck zeigt, dass die lateinische Übersetzung von deutschen Werken Eckharts durch den Cusaner der Rehabilitation Eckharts dienen sollte, stellt VINZENT Teile einer deutschen Übersetzung von Eckharts lateinischem Weisheitskommentar vor, als deren Urheber er Eckhart selbst sieht und somit Meister Eckhart als ersten Rezipienten seines eigenen Werks postuliert. Beschlossen wir der thematische Teil des Beihefts durch den Beitrag von GILBERT FOURNIER (S. 259–289), der belegt, wie aus der Verurteilungsbulle ›In agro dominico‹ durch ihre Bearbeitung in Hs. 21 des Nikolaus-Hospitals in Bernkastel-Kues eine Zusammenstellung ›echter‹ Eckhartzitate entstand, die aufgrund eben dieser Bearbeitung jedoch gleichzeitig keinen Anspruch auf Authentizität erheben kann. Im ›Offenen Teil‹ des Bandes beschäftigen sich HANS-JOCHEN und REGINA D. SCHIEWER (S. 291–318) mit der Verortung des Phänomens mischsprachlicher Predigtüberlieferung, die auch innerhalb sog. Eckharthandschriften anzutreffen ist, wie das Beispiel von ›Jostes’ dritter Anhangpredigt aus dem Eckhart-Umkreis‹ zeigt. ALESSANDRA BECCARISI (S. 319–336) untersucht Metaphern der Körperlichkeit bei Meister Eckhart. Sie schließt damit an die Untersuchungen zur Bildsprache bei Meister Eckhart in Jahrbuch 9 (2015) an und kontextualisiert zudem Beobachtungen, die im Beitrag vom R. D. SCHIEWER über den ›Seelenwinkel‹ im thematischen Teil des Bandes gemacht wurden. Bei den von RUDOLF K. WEIGAND (S. 337–361) in seiner gattungsübergreifenden Beschäftigung mit dem Freiheitsbe-

griff herangezogenen Texten handelt es sich vorrangig um den ›Renner‹ Hugos von Trimberg sowie um Meister Eckharts Predigttraktat ›Vom edlen Menschen‹, anhand derer WEIGAND zeigt, auf welche Weise ›Freiheit‹ zu Eckharts Zeit in Dichtung und Predigt aufgegriffen und mit welchen Inhalten der Begriff gefüllt wurde. Der letzte Beitrag des ›Offenen‹ Jahrbuchteils ist eine von R. D. SCHIEWER erstellte Statistik zur Zitation von Eckhartpredigten.

Wir bedanken uns bei allen Trägerinnen und Trägern, dass sie uns ihre Untersuchungen zur Publikation überlassen haben. Die Meister-Eckhart-Tagung 2015, auf deren Vorträgen die Beiträge des Schwerpunktthemas des Bandes basieren, wurde von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg sowie der Katholischen Akademie Freiburg zusammen mit der Meister-Eckhart-Gesellschaft organisiert und finanziert. Beiden Institutionen gilt unser Dank.

Freiburg, im Juli 2017
Regina D. Schiewer